

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 5

Artikel: "Zu Strassburg auf der Schanz..." : zwei Mitglieder des Jugendorchesters Schwyz führten Tagebuch
Autor: Ulrich, Elsi / Letter, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäisches Musikfest der Jugend – Strassburg 1989

Auf Einladung des VMS nahmen das Schlagzeugensemble der Jugendmusikschule Leimental/BL, Leitung Michael Imhof, und das Jugendorchester Schwyz unter der Leitung von Melchior Ulrich als Vertreter der Schweiz am Festival Musical Européen de la Jeunesse 1989 in Strassburg teil. Das von der Europäischen Musikschul-Union organisierte Treffen war nach jenem von München im Jahre 1985 das zweite seiner Art. Zwischen 26. und 31. Juli musizierten Jugendorchester, Big Bands, verschiedene Instrumentalensembles, Jugendchöre und Tanzgruppen aus Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, Oesterreich, Liechtenstein, Belgien, Luxemburg, Holland, Grossbritannien, Irland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Italien, Spanien, Griechenland, Polen, der Tschechoslowakei, der Sowjetunion, Ungarn, der Türkei und der Schweiz in Strassburg und Umgebung. Neben täglichen Konzerten in verschiedenen Sälen und Freiluftkonzerten fanden auch Workshops, gemeinsame Proben von Ensembles sowie zahlreiche Rahmenveranstaltungen statt. Der Leiter des Schlagzeugensembles der Musikschule Leimental und zwei Mitglieder des Jugendorchesters Schwyz schildern ihre Eindrücke von diesem grossen Anlass aus der Perspektive des engagierten Teilnehmers.

Ein verheissungsvolles Fest, zu dem wir da eingeladen worden waren. Aber werden sich mitten in den Ferien genügend Spieler unserer Schlagzeugensembles statt nach Spanien nach Strassburg locken lassen? 15 Spieler, also jeder zweite, zeigen sich unerschrocken genug, sich freiwillig während zehn Tagen der Ferien unter meine Fuchtel zu stellen. Mit Marco Schudel vom Konservatorium Basel als Verstärkung und meiner Mutter als Reisebegleiterin und Mädchen für alles, trauen wir uns zu, diese Herausforderung zu meistern.

Unser übliches Programm wird der Situation angepasst. Mit rund vierzig Minuten reiner Spielzeit und der Option auf Verstärkung durch Schlagzeuger aus Dänemark und Luxemburg in der Carmen-Suite und Jazz-Encores im Gepäck, werden wir wohl bestehen können. Die Zeit vor den Ferien fordert uns alle sehr. Durch die kleinere Besetzung in der Carmen-Suite müssen viele Stimmen neu erarbeitet, zwei neue Stücke müssen von Grund auf geprobt werden. Nebenbei scheint bei einigen die Schule noch einen Endspurt mit Prüfungen zu veranstalten. Dementsprechend klingt unsere letzte Probe vor den Ferien. Danach zerstreut sich das Ensemble in alle Himmelsrichtungen, einer sogar bis nach Mexiko, um nach drei Wochen erholt und (hoffentlich) voller Tatendrang in die letzte Phase unserer Vorbereitungen zu treten.

Intensivproben

Braungebrannt zurückgekehrt, erweisen sich alle als hoch motiviert. Das Erstaunliche: trotz dreiwöchiger Pause klingt unser Programm besser als vor den Ferien. Zusammen-

spiel, Dynamik und Wiederholungen, sonst das grosse Problem, funktionieren von alleine. Die gute Atmosphäre während den Proben wirkt sich dann positiv auf die Musik aus.

Die Reise

Bange Sekunden erlebe ich zum ersten Mal, während der nächsten sechs Tage aber immer wieder, vor dem Öffnen des Transporters: alles noch drin? Keine Sorge; unser Gegenwert von Fr. 100'000.- liegt seelenruhig da, darauf wartend, bespielt zu werden. Unbeschadet erreichen wir das Messegelände in Strassburg. Verdächtig einsam sieht es aus. Doch nein, ein klaffender Hund (der später noch etliche Spieler in die Waden zwicken wird), präsentiert sich als Empfangskomitee. Herrchen weiss auch nicht warum, wo und wie, deshalb suchen wir die Hallen ab. Schliesslich überraschen wir das Organisationskomitee mitten im Aufbau seines Informationsstandes. Wir seien «pas encore prévus», bekommen aber trotzdem unser definitives Programm ausgehändigt.

Erste Panne: wir seien zu früh, müssten also für das Mittagessen noch nachzahlen. Alle Verweise auf den technischen Direktor, mit dem ich mich telefonisch abgesprochen hatte, fruchteten nichts. Tant pis! Das Ensemble trifft komplett ein – wieder eine Sorge weniger. Nach dem Mittagessen, dem bezahlten, beziehen wir unsere Zimmer in einer Studentensiedlung. Abends besuchen wir die Eröffnungsgala. Sie zeigt einen guten Querschnitt durch die Möglichkeiten einer Musikschule: von Volkstänzen und Big Band über Schlagzeugensemble bis zum Mammutorchester mit Chor. Leider sind ganz junge Musiker, die auch zu einem Querschnitt gehörten, nicht vertreten. Ich habe während des Festivals ausser in unserem Ensemble keinen 10- oder bis 13-jährigen Spieler gesehen. Oder bin ich zu schlecht im Schätzen?

Da auch um 23.00 Uhr noch kein Ende des Konzertes abzusehen ist, verlassen auch wir den ohnehin schon halbgeleerten Saal in Richtung Bett.

Donnerstag

Der erste von den drei Workshops mit den Schlagzeugensembles aus Dänemark und Luxemburg soll heute morgen stattfinden. Wir bekommen eine riesige Halle mit etwa sechs bis acht Sekunden Hall zugeteilt.

Jede Gruppe spielt ihr Programm durch, um sich vorzustellen. Der Vergleich des Stils ist interessant: die Dänen sehr jazzig und professionell, die Luxemburger in kleiner Besetzung schöpfen dann eher die Möglichkeiten jedes Instrumentes aus, benutzen auch die Stimme dazu. Schade, dass bei beiden Ensembles die «jeunesse» auch erst mit etwa 16 Jahren anfängt!

Am Schluss stellen wir unsere Instrumente zusammen zu einer ersten Carmen-Probe. Ge krönt wird der Morgen jedoch durch den Diebstahl meiner Tasche mit sämtlichem Geld und allen Ausweisen – mitten aus unseren In-

strumenten. Bei zwanzig Zuschauern und während ich dirigierte, muss das ein «wahrer Künstler» gewesen sein. Nachmittags proben wir dreisprachig die Carmen-Suite, welche in dieser Besetzung vorgesehen ist. Nun erweist sich auch die Erfahrung der älteren Dänen und Luxemburger als Vorteil; sie sind gute Blattleser. Man kann jetzt schon voraussagen, dass wir bei guter Arbeit Erfolg haben werden. Mittlerweile ist auch meine Tasche bei der Polizei in der Stadt von einem ehrlichen Finder abgegeben worden – zwar ohne Barschaft, dafür mit sämtlichen Ausweisen.

Nach dieser erfreulichen Nachricht fällt es mir viel leichter, die Probe mit Encore in Jazz fortzuführen. Ein Stück, das im Swing anfängt und in eine Samba «ausartet». Diese Völkerverständigung perkussiver Art verwandelt die Halle in einen Hexenkessel und lässt die Freude am Instrument walten.

Samstag

Ein Tag zum Ausspannen! (?) Auf unserem Programm steht: Einladung der Stadt Illkirch. Nach wiederholter Rücksprache mit dem OK über wo und wann, packen wir uns in den Transporter und zuckeln unserer Einladung zu. «A midi devant la mairie» klingt zwar wie der Titel eines Liedes, sollte sich aber bald als böser Traum herausstellen.

Es wird uns bekanntgemacht, dass wir um 17.00 und um 21.00 Uhr an zwei verschiedenen Orten zu spielen hätten. Das sei mit dem OK abgemacht worden; die Plakate hingen und die Bevölkerung freue sich auf uns. Der Vertreter brachte es auf einen einfachen kaufmännischen Nenner: ein Mittag- und ein Abendessen gegen zwei Konzerte.

So darf nach diesem einen Mittagessen die eine Hälfte Minigolf spielen, während ich mit den anderen wieder nach Strassburg rase, Schlüssel zur Halle suche, danach einladen, nach Illkirch, ausladen, zurück, noch eine Fuhre, ausladen. Wir schaffen es, um 17.00 Uhr konzertbereit auf dem Dorfplatz zwischen Kirche und Hauptstrasse, inmitten von Motorengeheul und Glockengeläute, einen Landstreicher, drei Frauen mit Kindern und den maire zu erfreuen. Selbst ich, der die Stücke eigentlich kennt, muss genau hinhören, um in dem Lärm noch Musikfragmente zu erkennen. So kürzen wir unser Programm rigoros ab. Wir trösten uns mit dem Abendessen und dem Gedanken an das abendliche Konzert in einer Halle. Resigniert müssen wir dann jedoch unser Konzert auf einem Gerüst

(ca. 2 m hoch) im Freien darbieten. Bei Dunkelheit und ohne Licht beenden wir unser Gastspiel in Illkirch.

Sonntag

«Die Stadt im Zeichen der jungen Musiker». Die Vorgaben lauten: 14.00 bis 16.00 Uhr Konzert mit den Dänen und den Luxemburgern auf der Place Kléber in der angeblich extra autofreien Innenstadt, 20.30 Uhr grosses Abschlusskonzert auf dem Messegelände. Nach dem Frühstück beginnt unser Transport. Zwar hatte die Stadt einen autofreien Platz versprochen, doch dort brausten ringsum die Autos auf drei Spuren. Bewachen dürfen wir die Instrumente selber, denn wie üblich zeigt sich kein Zuständiger des OK. So kann die eine Hälfte des Ensembles mittagsessen, die anderen müssen einladen oder bewachen.

Um 14.00 Uhr beginnt dann das Spektakel von drei Schlagzeugensembles aus drei Nationen. Die Luxemburger, obwohl nur zu sechst, bieten ein feines und doch beeindruckendes Programm mit sparsamen Mitteln. Die Dänen hingegen bringen fetzige Mitreisser, welche auch mit starkem Applaus belohnt werden. Zuletzt offerieren die drei Ensembles dem Strassburger Publikum noch zusammen die geprobte Carmen-Suite und Jazz-Encores. Der Erfolg dieses Konzertes beflügelt uns beim Transport in die grosse Konzerthalle des Festivals.

Um ca. 21.00 Uhr werden wir, verstärkt durch die Dänen und die Luxemburger, in der Halle vor ca. 1500 Zuschauern und fünf Fernsehkameras angekündigt.

Ein Abschlusskonzert soll Höhepunkt sein. Für uns war es das tatsächlich. Das Publikum muss gespürt haben, mit welcher Hingabe musiziert wurde. Und der Bekanntheitsgrad der Carmen tat das Seine, so dass dieses Konzert, nicht nur gemessen am Applaus, ein grosser Erfolg war. Es lässt uns all den Aerger der vorhergegangenen Tage vergessen.

An dieser Stelle danke ich allen Spielern für ihren unermüdlichen Einsatz. Sie waren immer voll dabei, auch wenn die Umstände sich hie und da gegen uns wandten. Beim VMS möchte ich mich bedanken für die Unterstützung, durch welche diese Reise erst möglich wurde. Last but not least gebührt mein Dank auch der Jugendmusikschule Leimental, welche uns, auch finanziell, immer unterstützt hat.

Michael Imhof,
Leiter des Schlagzeugensembles

«Zu Strassburg auf der Schanz...»

Zwei Mitglieder des Jugendorchesters Schwyz führten Tagebuch

Abreise – unerwartete Eindrücke – Eröffnungsgala

Mit zwei grossen Reisebussen für die 85 Orchestermmitglieder und einem Materialbus fahren wir bei strahlendem Hochsommerwetter nach Strassburg. Fast auf die Minute genau treffen wir auf dem riesigen Messegelände Terrain d'exposition an der Rue du Wacken ein. Aussteigen, Ungewissheit, freundlicher Empfang durch Herrn Schwob vom Schweizer Konsulat, warten.

Obwohl unser Betreuerteam schon ein paar Wochen früher eigens nach Strassburg gereist war, um alle möglichen Fragen abzuklären, wird vieles anders. Unsere Unterkunft ist nicht in der Cité Universitaire, sondern im Zentrum der Altstadt, eine halbe Stunde von Verpflegungstätte und Probelokalen entfernt. Obwohl Foyer St. Odile, Rue de l'Arc-en-ciel poetisch klingt, ist unser neues Zuhause ein vor sich hinalterndes Mädchenpensionat, keine Steckdosen zum Rasieren oder Haarföhnen, Einzerrzimmer mit Haupt- und Notbett. Ein hoch umbauter Innenhof, permanent abgeschlossener Haupteingang, Zimmerschlüssel, Hauskapelle, alles zu unserer Sicherheit und zu unserem Heil.

Erstaunliche Grösse – fragwürdige Grosszügigkeit

Auf dem Terrain d'exposition stehen dreissig Hallen, in der Nummer 16 werden wir verpflegt. Dreitausend aus allen Richtungen angereiste Mitwirkende werden innerhalb einer Stunde mit einem typischen Elsassermenue verpflegt, doch bei der Getränkeversorgung gibt es Engpässe. Sämtliche Mahlzeiten wer-

den auf Plastic-Tableaus serviert, das Besteck ist zusammen mit Senf, Salz und Pfeffer steril verpackt und wird generell zu jedem Essen abgegeben, ob man dies wünscht oder nicht. Rund 42'000 Tablette, 126'000 Bestecke sowie grosse Mengen von Speiseresten landen so in grossen Containern. Es fallen Bemerkungen über die Umweltverträglichkeit dieses Verpflegungssystems.

Um 20.30 Uhr beginnt in der Wacken Hall Rhénus die Gala d'Ouverture. Ein vierstündiges Kunterbunt von hochkarätigen und auch unseres Erachtens eher wenig geeigneten Darbietungen in einer mächtigen Halle mit drei Bühnen, welche Tausend Mitwirkende spielen lassen, mit fünftausend Sitzplätzen, aber keinem Blümchen, keinem Fähnchen, überhaupt keiner Art von Dekoration, dafür mit perfekten Ton- und Verstärkeranlagen und unzähligen Scheinwerfern aller Stärken und Farben. Nach Mitternacht spazieren wir in die Unterkunft.

27. Juli: Tag des europäischen Musikforums

Nach früher Tagwache und halbstündigem Anstehen beim Frühstück geht es zu ersten Probe mit den Orchestern aus Ungarn, der Bundesrepublik und der DDR. Mit eigenen Autobussen, orchestereigenem Lastwagen (DDR) rauschen die ausländischen Jugendorchester zur Halle 29. Offizielle Verladeequipe räumen sorgfältig die für internationale Transporte speziell verpackten Instrumente aus... Ein mulmiges Gefühl beschleicht uns. Ob wir beim neuen Werk mithalten können? 15 Kontrabässe, über 70 Cello und ein unübersehbares Heer von Violinen und Bratschen su-



Das Schlagzeugensemble der JMS Leimental/BL spielt unter der Leitung von Michael Imhof am 2. Europäischen Musikfest der Jugend in Strassburg. Unser Bild zeigt das Freiluft-Konzert vom 29. Juli 1989 in Illkirch. (Foto Anni Imhof)



chen Stühle, Notenständer und den richtigen Platz. Noten werden verteilt, es wird ruhig und *Maestro Dennefeld* erteilt in schneidigem Hochdeutsch seine Anweisungen. Dass die 25 hintersten Cellisten keine Stimmen haben, dass niemand den Lichtschalter findet, damit auch die zwei hintersten Halbkreise ihre Noten sehen, dass die Ungarn kein Wort verstehen wird ihm zwar mitgeteilt, interessiert ihn aber nicht. Unser Leiter, Herr Ulrich, entdeckt nach einiger Zeit den Lichtschalter; anschließend stürmt der ungarische Dirigent nach vorn und übersetzt für sein Orchester die hochfliegenden Anweisungen des Komponisten und Dirigenten Hubert Dennefeld!

Während der Mittagszeit werden fast streitartige Diskussionen über das hypermoderne Werk geführt. Die Bläser haben am Nachmittag bei quälender Hitze anzutreten, denn niemand findet die Kurbel, die es braucht, um die Fenster zu öffnen. Beim Abendessen herrscht lautes Gezeter über «Horizon 2»; Schimpf, Schande und Gelächter gegen verzweifelte Toleranzrufe.

Alle Teilnehmer am Treffen in Strassburg erhielten von der Organisation des ersten Festivals in München ein Liederbüchlein. Vorgesehen ist täglich ein *gemeinsames Singen* der jungen Musiker aller Länder, Beginn: 19.45 Uhr. Wir freuen uns auf den Riesenchor, aber ausser Schwyz zeigt sich kein Orchester geschlossen. Schade, dafür wird «Es Räräbübli» mitsamt «und ufe und abe» – obwohl weder vorgesehen noch offiziell angestimmt – von allen Anwesenden heftig applaudiert. Der Dirigent aus München ist ob den ausgelassenen Eidgenossen perplex und verlässt kommentarlos die Bühne, wir aber müssen vielen Frägn unsere Herkunft verraten!

Strassburg bei Nacht. Heute Abend haben wir Gelegenheit, aus neun Konzerten eines auszuwählen. Niemand darf allein gehen, wir müssen mindestens zu dritt sein. Das Betreuerenteam offeriert den jüngeren Musikanten, am «Nachtleben» auf dem Münsterplatz teilzunehmen. Ab 22.30 Uhr werden, nach Altersstufen eingeteilt, halbstündige Heimtransporte organisiert. Ein Luxusservice unserer Betreuer.

28. Juli: Geschwänzte Hauptprobe – Europaparlament – Welturaufführung

Weil heute morgen die meisten der siebzig anwesenden Formationen bei den Proben be-

obachtet werden können, erlaubt uns Herr Ulrich, der umstrittenen Dennefeld-Probe fernzubleiben mit der Auflage, heute Abend dafür alles zu geben. Im übrigen hätten wir sowieso nicht Platz gehabt. In allen Hallen, auf allen Plätzen, an Ein- und Ausgängen, überall wird gesungen, gespielt und getanzt. Ob Griechen oder Finnen, Tschechen oder Friesländer, alle verstehen die gleiche Schrift und Sprache: *Musik!*

Einzelne Mitglieder unseres Orchesters haben eine Probe des *Europäischen Jugendorchesters* besucht. Es ist kein Unterschied zu einem professionellen Orchester hörbar. Da wir am Samstagabend nach diesem Orchester auftreten müssen, entschliesst sich Herr Ulrich, unser Dirigent, eine zusätzliche Nachmittagsprobe einzuschieben. Wir haben nichts dagegen und arbeiten eifrig an unserem Orchesterrondo «Von dem fischer und sien fru», einer Komposition unseres Dirigenten. Am späteren Nachmittag steht ein geführter Besuch des Europaparlamentes auf dem Programm. Unfreiwillig sorgen wir für Aufsehen: einer unserer Betreuer fährt fast eine halbe Stunde verspätet mit unserem Materialbus durch den abgesperrten Fussweg direkt vor den Haupteingang des Europaparlamentes, wo dem überladenen Auto fast zwanzig Schwyzer enthüpfen. Sämtliche Sicherheitskräfte rennen an die kugelsichere Glasfront und beziehen Position, aber schon entschwindet unser Auto zwischen Rasenhügeln, Fahnenstangen und Parkbäumen. Im totenstillen Parlamentssaal werden wir per Kopfhörer über die Funktionen der technischen und personellen Einrichtungen des Hauses und des Rates informiert.

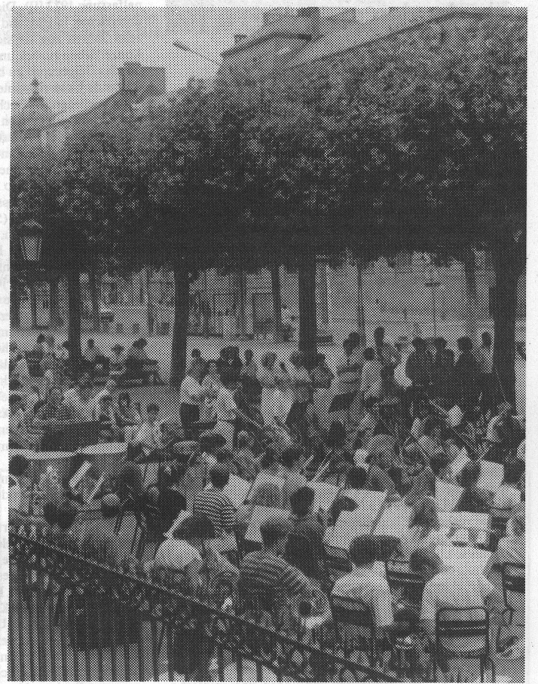
Um 20.30 Uhr haben wir unser erstes Konzert: Uraufführung von «Horizon 2» von Hubert Dennefeld. Fast die Hälfte unseres Orchesters macht die Drohung wahr und *vertauscht* die Instrumente. Aus Hornisten werden Flötisten, aus Geigern Cellisten... Zu unserer Freude machen auch die Ungarn den Spass mit. Nur unsere Freunde aus Ost- und Westdeutschland bleiben instrumententreu. Auf dem Podest haben leider etwa zwanzig Mitspieler keinen Platz. Matthias (in den Finken) wehrt sich, bis am Boden Stühle bereitgestellt werden. Jetzt kann es losgehen: feierliche Ansagen in verschiedenen Sprachen, Auftritt des Dirigenten in weisser Bluse, weisser Halsbinde und roten Locken. Todernste Zelebration von laut-leise, langsam-schnell. Hochspannung, Eruption, 280 hochkonzentrierte Musikanten, Ende. Ohrenbetäubender Applaus, die Welturaufführung ist ein durchschlagender Erfolg und die Diskussionen über «was ist Kunst» erhalten Nahrung für Tage.

29. Juli: Bekanntschaften – Grande soirée – unser Hauptkonzert

Am Vormittag können wir Proben nach eigener Wahl besuchen. Täglich werden mehr fremde Gesichter vertraut. Die besten Kontakte ergeben sich mit den Griechen, Ungarn, Ostdeutschen und einzelnen Musikanten anderer Länder. Die Adressensammlung wächst, die Aelteren sprechen englisch, die Jüngeren mit Händen und Füssen. Wir haben nirgends die Möglichkeit, uns gemeinsam zurückzuziehen, um Informationen unserer Leiter zu erhalten oder uns für irgendetwas zu organisieren. Daher haben wir seit unserem Ankunftstag ein «Schwyzerplätzli» ausgemacht, wo wir uns täglich versammeln. Heute nachmittag gibt es eine Bläserprobe in der Halle 29 und die Hauptprobe in der Hall Rhénus. Herr Ulrich

Das Jugendorchester Schwyz in Strassburg: Freiluftkonzert auf dem Platz Broglie.

(Fotos Maurus Imhof)



hat uns die zentrale Position auf der Hauptbühne erkämpft und den ganzen Nachmittag erfolgreich verteidigt. Ob wir die Position auch am Abend halten können?

«Grande soirée musicale et chorégraphique» steht über dem Programm des heutigen Konzertes. Im Publikum erblicken wir ein gutes Dutzend Schwyzer «Schlachtenbummler», Eltern, Verwandte und Freunde.

Jede Formation kann während einer halben Stunde auftreten. Nach der üblichen Verspätung beginnt das Konzert. Die Ostfriesen halten sich an den Zeitplan, die Belgier überziehen und tanzen die doppelte Zeit. Drei Nummern gefallen uns sehr gut, der Rest hätte gut gekürzt werden können. Das Europäische Jugendsinfonieorchester spielt «Till Eulenspiegel» – phantastisch! Aber, o je, als Zugabe erklingen sämtliche «Pinien von Rom» von Respighi. Pause – es ist schon über 22.00 Uhr. Der Hamburger Pop-Chor vertreibt uns etwa die Hälfte des bislang tapfer ausharrenden Publikums. Endlich um 23.30 Uhr wird das «Jugendorchester de switz» angekündigt. Das Jugendorchester Schwyz ist das einzige Sinfonieorchester, welches sich aus einem Städtchen rekrutiert. Alle anderen Orchester sind regional zusammengefasst oder Orchester von Konservatorien. Herr Ulrich hatte daher eine Idee. Wir stellten unser Orchester und unser Werk in vier Sprachen vor: Olivia deutsch, David französisch, Maurus englisch und Esméralda italienisch. Einen schönen Applaus haben wir damit auf sicher, bevor wir einen Ton gespielt haben. Wir kommen uns vor wie damals die Eidgenossen am Morgarten: als einziges wirkliches Sinfonieorchester, das aus wirklichen Musikschülern besteht, müssen wir uns mit Orchestern aus Musikstudenten messen. Wir nehmen alle Kraft zusammen... Unser Orchesterrondo «Von dem fischer und sien fru» von Monsieur le compositeur et directeur Melchior Ulrich erfährt eine stimmungsvolle und dramatische Wiedergabe, die letzten Harfentöne treffen auf den Mitternachtsschlag. Wir erhalten fünf «Vorhänge», die Schlacht ist siegreich geschlagen, und der gratulierende OK-Präsident sagt auf die vorwurfsvolle Frage einiger Konzertbesucher, warum das Jugendorchester Schwyz am Schluss des Abends spielen musste: «Ein eigenes Werk ist interessanter als alle Strauss, und der Schluss soll auch Höhepunkt sein». Nun sind wir gar versucht, darauf etwas stolz zu sein.

30. Juli: Freiluftkonzert

Am Nachmittag haben wir zusammen mit zwei anderen Orchestern ein Freiluftkonzert auf dem Platz Broglie zu geben. «Die Innenstadt wird abgesperrt und den Musikern Europas übergeben», heisst es in allen Programmen. – Chabis! Der Verkehr lärmt mehr den je, die Pressluft der Autobusse schnaubt fürchterlich ins zarte Röcheln von «Ases Tod» hinein und der Wind stiebt Staub und Sand auf Kleidér, Noten und in die Augen. Das

Europäische Jugendsinfonieorchester streikt und das Budapester Konservatoriumsorchester erbettelt unsere Pauken für «ihren» Wilhelm Tell von Rossini.

Dieser Tag bringt Schwerarbeit: sechsmal muss unser Materialbus beladen und entladen werden, damit das Freiluftkonzert möglich wird. Das letzte Konzert ist zugleich das kürzeste. Beethovens «Ode an die Freude» wurde von zwanzig auf zwei Minuten gekürzt, dafür erklingt sie aus dreihundert Kehlen, begleitet von zweihundert Streichern und Bläsern... «aale Mensen wärden Bruder...»

Adieu – Heimfahrt – Danke

Wir können uns nicht mehr von allen verabschieden, zu viele sind schon fort; die Ungarn seien bereits um 5 Uhr abgereist. Bei der Frühlingsabgabe wird reduziert gearbeitet, jetzt erhalten auch jene, die zu spät kommen, noch ein freundlich serviertes Frühstück. Zur vorgesehenen Zeit treffen wir zuhause ein. Unseren fünf Betreuern und dem Dirigenten Melchior Ulrich sowie für die gratis Bereitstellung eines Busses und für all die tausend Dinge, die notwendig aber nicht sichtbar waren, danken wir herzlich. Die perfekte und mustergültige persönliche Betreuung durch unser Leiterteam ermöglichte uns einen unbeschwernten und erlebnisreichen Aufenthalt in Strassburg. Jedem wird etwas davon fürs Leben bleiben, sei es musikalisch von den Konzerten und Proben oder von den menschlichen Begegnungen oder einfach von Strassburg. – Schade, dass das nächste Europäische Musikfest der Jugend erst 1992 (in Holland) stattfindet. Ob wir wohl wieder dabei sein dürfen?

Elsi Ulrich, Josef Letter

Das Symbol
Wiener Musikkultur

Bösendorfer

PIANOHAUS SOLLER. 6010 KRIENS
Gfellerweg 10, Telefon 041 - 42 11 44